

Jahresbericht Landschaftswacht 2010 Bezirk 7 Nord - Joachim Jonas –

In diesem Jahr war ich aus gesundheitlichen Gründen leider zeitweise in meinen Aktivitäten eingeschränkt, konnte meinen Aufgaben im Ganzen aber doch nachkommen.

Ich machte wieder regelmäßig Kontrollfahrten und legte Informationsmaterial aus, unter anderem auch zur Ankündigung des Wahner Heide Tages am 1. Mai des interkommunalen Arbeitskreises Wahner Heide.

Wegen der bekanntermaßen hohen Abfallmengen, die überall herum liegen, konzentrierte ich mich auf besonders umweltschädlichen Müll wie Öl, Salz, Gifte, Batterien, Abfälle mit Fallenwirkung für Tiere und schwer verrottbares Material wie etwa Kunststoffe. So fand ich z. B. 8 Liter Altöl in einem offenen Eimer in einer Grünfläche, bei deren Entsorgung die Feuerwehr half, eine Flasche Motorenöl und an der Kiesgrube Alberty eine größere Menge Knopfzellen sowie einige Bleiakkus. Auch weggeworfene Angelschnurknäuel, in denen sich Wasservögel verfangen können, beseitigte ich und musste enttäuscht feststellen, dass an der Kiesgrube Alberty auch legale Angler sich auf diese Weise ihres überflüssigen Materials entledigen. Unsere Kölner Mentalität setzt sich eben überall durch.

Eine Bürgerin bat mich um Hilfe, weil unter einem ihrer Bäume -einer großen Fichte- wiederholt von unbekannter Hand größere wasserklare Kristalle verstreut worden waren. Da es sich um ein Gift handeln konnte, untersuchte ich die merkwürdigen Kristalle mit meinem alten Chemiekasten. Da sich die Formel NaCl ergab, handelte es sich einfach um Kochsalz. Die Herkunft konnte nicht geklärt werden. Die Substanz wurde beseitigt. Immerhin hörte das Deponieren derselben unter dem Baum bald auf und die Fichte wurde nicht geschädigt.

Genau wie letztes Jahr fand ich wieder eine größere Menge Katzenfutter. Ich führte es erneut einer sinnvollen Verwendung zu indem ich es in eine dafür vorgesehene Spendenbox warf.

In mehreren Arbeitseinsätzen bekämpfte ich einige Neophytenbestände. Einen schon letztes Jahr dezimierten Bestand des Japanischen Staudenknöterichs am Rheinufer dünnte ich weiter aus, so dass er jetzt kaum noch zu sehen ist. Auf einer Ausgleichsfläche entfernte ich nachhaltig Goldruten und Jungwuchs der Späten Traubenkirsche. Von einem älteren Exemplar des Riesenbärklaus entsorgte ich wenigstens noch den größten Teil der leider schon reifen Samen.

Im März äußerte ich auf Anfrage der Unteren Landschaftsbehörde meine Ansicht zur Angelpacht-Verlängerung auf dem See der Kiesgrube Alberty. Ich regte mehr Kontrollen durch den Verein wegen der Zeltlager und wegen des illegalen Angelns an.

Ich nahm an zwei Ortsbegehungen in der unter Naturschutz stehenden Kiesgrube Wahn teil, wo Entbuschungsmaßnahmen durchgeführt wurden. Es wurde hier über die Maßnahmen und das zukünftige Vorgehen im Sinne von Absperrung, Müllbeseitigung, Amphibienschutz usw. diskutiert.

Während der Trockenphase des letzten Sommers wurde in meinem Bezirk an vielen Stellen gezündelt, so dass immer wieder kleinere und größere Flächen abbrannten. Auch die Feuerwehr musste tätig werden. In einem Fall handelte es sich eindeutig um pubertierende Jugendliche, was kaum verwunderlich und auch für die übrigen Vorkommnisse zu erwarten ist. Solche Tätigkeiten sind natürlich kaum zu verhindern und erwischen konnte ich niemanden.

Flache Stillwasserbereiche an Flüssen sind in der Gewässerökologie als wertvoll, etwa für die Fischbrut, bekannt. Trotzdem kann nichts dagegen unternommen werden, dass plötzlich der Pionierhafen in der Westhovener Aue mit Kies zugeschüttet werden musste, was ich der Unteren Landschaftsbehörde meldete. Der größte Vorteil der LSG Schutzstellung der Rhein-Wasserfläche ist anscheinend die Attraktivierung der Naturschutz Flächenbillanz für das Stadtgebiet. Vielleicht sollte man in diesem Sinne auch die Fahrbahnfläche der Kölner Autobahnen unter strengsten Naturschutz stellen, wobei lediglich die bisherige bestimmungsgemäße Nutzung weiterhin erlaubt wäre.

Im Herbst säuberte ich meine Nistkästen und brachte diesmal noch weitere an. Dies war relativ zeitaufwendig, weil ich dafür nach Stellen suche, die - von den bekannten Kriterien abgesehen- auch abgelegen, versteckt und somit unanfällig für Vandalismus sein sollen. Auch sollen es Orte sein, an denen sonst niemand für Nisthöhlen sorgt, damit die Effektivität der Maßnahme möglichst hoch ist.

Mittlerweile habe ich einen guten Überblick über die Vorkommen von Amphibien und Reptilien im Bezirk 7 und Umgebung bekommen. Es ist bemerkenswert, wo man überall die häufigeren Arten antreffen kann, was wegen der versteckten Lebensweise manchmal erst nach Jahren und durch Zufall gelingt.

Ein Bürger fragte mich im November um Rat wegen einer Eidechse, die er in kältestarrem Zustand auf der Insel Rügen gefunden und aus Mitleid mitgenommen hatte. Das Tier lebt jetzt in einer kleinen Dose bei ihm zu Hause. Ich konnte ihm versichern, dass es sich richtigerweise um einen Teichmolch handelte, der jetzt draußen am Besten aufgehoben sei. Ich bot die Aussetzung des Tieres in der Teichmolchpopulation Bruckner Str. an. Faunenverfälschungen sollten zwar vermieden werden, aber eine Rückführung nach Rügen wäre unverhältnismäßig gewesen und so kam mein Vorschlag zur Ausführung. Bei der Gelegenheit klärte ich über die Lurche und ihre Überwinterungsgewohnheiten sowie über ihre Widerstandsfähigkeit gegen Kälte auf. Falls der Teichmolch diesen harten Winter übersteht, wird wohl auch er seinen Beitrag zur Erbanlagen Schmelztiegelfunktion der Stadt Köln leisten.

gez. Joachim Jonas